Predigt Einführungsgottesdienst 23.1.2022 Christuskirche Hasbergen

Diakonin Maren Mittelberg

Gott

Hast du dir Gott schon mal vorgestellt? In den 10. Geboten heißt es, dass du dir kein Bild von Gott machen sollst. Aber trotzdem nutzen wir Beschreibungen, Bilder, Symbole, um Gott irgendwie mit unserem menschlichen Sinn und Verstand fassen zu können.

Manche sagen, Gott ist wie ein warmes Feuer oder Licht. Reibt doch mal eure Hände aneinander. Spürt ist die wohlige Wärme, die da entsteht? Gott kann uns wärmen.

Andere sagen, Gott ist wie ein Luftzug oder Wind. Nehmt mal euer Liedblatt und fächert euch etwas Luft zu. Spürt ihr die sanfte Luftbewegung auf eurer Haut? Gott kann uns sanft umwehen und erfrischen.

Wieder andere sagen, Gott stärkt uns und ist wie eine Süßigkeit, die uns erfreut. Jetzt dürft ihr das Stück Schokolade nehmen und auf der Zunge zergehen lassen. Schmeckst du, wie sich die Süße in deinem Mund ausbreitet? Gott kann uns zur Stärkung werden und uns wie eine Süßigkeit erfüllen.

Sicher könnten wir noch viel mehr Dinge zusammentragen und würden ein noch viel wunderbareres buntes Bild von Gott bekommen.

Pastorin Maria Beisel

Gott

Gegenwärtig

Mit allen Sinnen zu entdecken

Sein Name: Ich bin da.

Lebendig in allem – in der Wärme, im Wind, in der Süße von Schokolade – wohlig nach Gnade schmeckenden Augenblicken

In seinen Geschichten

Und immer noch größer

Noch weiter

Nicht festzulegen

Zugleich hat der Atem der Weite, die befreiende Kraft des Lebens, sich ein Gesicht gegeben in dem Menschen von Nazareth – Jesus. Er war sich nicht zu schade war, seinen Freundinnen und Freunden die dreckigen, müden Füße zu waschen.

Nehmt das zum Beispiel, hat er gesagt. Seid euch auch nicht zu schade. Lernt von mir.

Er wirbt um unser Vertrauen, unser Herz

Will es stark machen in seinem Herzschlag:

Ich bin da (wird getrommelt…) Es ist gut, du bist da

Auf diesen himmlischen Herzschlag können wir uns immer und immer wieder beziehen. Und mit und ihn ihm über Schwellen der Enge treten und dann: leben, loben, lachen. Das Leben feiern.

Lied: leben, loben, lachen

Diakonin Maren Mittelberg

Füße

„Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh'", so heißt es in einem Kinderlied. Ich lade euch ein, nicht etwa eure Füße zu zeigen, aber eure Füße zu spüren. Das ist in Schuhen etwas schwieriger, aber ich glaube, es geht trotzdem. Wer mag und kann, steht auch gerne dazu auf!

Los geht's:

Richte deine Aufmerksamkeit auf deine Füße. Spüre deine Fußsohlen. Wo haben sie Kontakt zum Boden? Vielleicht spürst du ein Kribbeln. Oder Kälte oder Wärme. Verlagere nun dein Gewicht auf die Ferse – das ist der hintere Teil des Fußes. Spüre nach, wie die Ferse sich in den Boden drückt. Nun lasse den Fuß abrollen und verlagere das Gewicht auf die Fußballen, also den vorderen Teil des Fußes. Vielleicht kannst du dich auch auf die Zehenspitzen stellen. Dann bist du gleich etwas größer. Nun stelle dich wieder auf den ganzen Fuß. Was machen deine Zehen? Bewege sie mal. Kannst du die einzelnen Zehen spüren? Stelle dir vor, du greifst etwas mit den Zehen. Hebe erst links etwas hoch und dann rechts. Nun stelle dich wieder auf die Fußsohlen. Nimm nochmal den ganzen Fuß wahr. Hat sich etwas verändert?

Ich hoffe, jetzt hat wenigstens keiner mehr kalte Füße!

Pastorin Maria Beisel

Füße

Wir waren eine ganz bunte Gruppe. Hier 2016. Einige Nachbarinnen und Nachbarn aus dem Haus Hasbergen waren auch dabei. Etliche weitere Gemeindeglieder: Kinder, Jugendliche, Erwachsene. Zunächst, wie das so ist, noch nicht so vertraut miteinander. Zögernd. Kann das mit uns gelingen? Wird das was? Wer bin ich in dieser Gruppe? Doch ziemlich fremd der oder die neben mir.

Und dann kam die Musik. Das Singen. Das Lachen. Die Geschichte – grenzenlos. Und unsere Füße wurden immer leichter. Bewegten sich aufeinander zu. Wir wurden selbstsicherer in der Gruppe. Teil von ihr.

„Ich fühl mich Disco" tönte es laut durch die Kirche, während unseres kleinen Bühnenstücks. (Das Stück wird eingespielt) Zu diesem Knaller sehe ich euch gemeinsam hier hineinziehen. Maren, dich und Lukas. Der große, junge Mann aus dem Haus Hasbergen. Mutig, fröhlich. „Ich fühl mich Disco" – nein, ihr seid nicht nur hier dazu eingezogen, sondern ihr habt getanzt. Im rot-goldenen Kleid und alle mitgerissen und in die Weite geführt.

Herzerfrischend inklusiv – so soll es sein.

Du stellst meine Füße auf weiten Raum.

Diakonin Maren Mittelberg

Weite

Wenn ich draußen stehe und freien Blick habe, dann genieße ich oft die Weite des Himmels. Manchmal entsteht ein Regenbogen am Himmel. Ganz weit spannt er sich durch den Himmel. Wenn wir tief atmen, können wir unseren Körper, genauer gesagt unseren Brustkorb, ganz weit werden lassen. Stell dir jetzt mal einen Regenbogen vor. Mit jedem Atemzug gleitest du von einem Ende des Bogens zum anderen. Beim Einatmen hin, beim Ausatmen her. Mache das ein paar Mal. Wenn du magst, schließe dabei die Augen. Kannst du spüren, wie sich dein Körper weitet?

Pastorin Maria Beisel

Weite

Der Atem der Weite, die wunderbare, befreiende Kraft, höher als unsere Vernunft erfassen kann, führte das Volk aus der Sklaverei.

Nicht Enge ist ihre, nicht Beklemmung, nicht Angst, nicht Erniedrigung und Demütigung.

Nein, sondern Freiheit und Sich-Entfalten-Können mit dem, was da ist an Begabungen, an Fragen, an Gottesleuchten.

Wie schön war es im letzten Jahr trotz Corona an Bord der Vrijheid gehen, die Anker lichten und die Segel hissen zu können. Den Wind um die Nase wehen zu lassen, tief ein- und aufatmen zu können, über die Wellen zu reiten, gemeinsam an einem Strang zu ziehen.

Du hast mit Joshua in der ersten Andacht an Bord die „Ahoj-Brause“ verteilt. Prickelnd lustig auf der Zunge. Ein Vorgeschmack auf weitere, beglückende Momente. Trotz allem. In allem.

Momente, die nicht festzuhalten sind. Die vergehen. So wie der Geschmack der Brause im Mund. Aber sie hinterlassen Spuren des Segens. Des Lachens. Der Dankbarkeit. Und geben in der Erinnerung Rückenwind, wenn es wieder enger wird. So soll es sein. Du stellst meine Füße auf weiten Raum.

Diakonin Maren Mittelberg

Raum

Wir bewegen uns jeden Tag in verschiedenen Räumen. Es gibt Räume, die wir mögen und welche, die uns unangenehm sind. Ich mag diesen Raum, in dem wir gerade sind. In der Christuskirche kann man viel entdecken. Rollt doch mal euer Liedblatt zu einem Fernrohr. Zwar vergrößert dieses Fernrohr nicht, aber trotzdem kann man Dinge damit fokussieren, also in den Blick nehmen. Macht euch doch mal auf die Suche. Vielleicht findet ihr in diesem Raum auch etwas, was euch besonders gut gefällt.

Pastorin Maria Beisel

Raum

So viele besondere Schönheiten in dieser Kirche. Eyecatcher. Alle erzählen irgendwie vom Glauben.

Ihr Konfis 2023 habt in dieser Woche auch begonnen, diese Kirche zu entdecken. Auf die Frage, mit welchem Gebäude diese Kirche von außen Ähnlichkeit hat, habt ihr gesagt: Mit einer Burg oder auch mit einem Schloss.

Eine Burg: Ja, sie bietet Schutz. Will Schutzraum sein. Umso schlimmer, wenn dieser Schutz innerhalb der Kirche verletzt wird. Übergriffe stattfinden. Dagegen kann es nur immer wieder ein klares „Nein“ geben. Wahrhaftig, kräftig und schärfer. Der Schutzraum, der intime Raum jedes und jeder Einzelnen muss zu jeder Zeit gegeben sein. Hier soll jeder und jede befreit auf- und durchatmen können.

Und Ähnlichkeit hat diese Kirche mit einem Schloss habt ihr gesagt.

Hier regiert Gott als König/Königin. Jesus als König der Herzen. Und wir seine Kinder – Königskinder. Gekrönt mit Würde.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein. Gesegnete sind wir. Hier feiern wir das Leben. Die Würde. Die Liebesgeschichte Gottes zu uns seine Menschen.

Du, Maren, bist schon gut vertraut mit unseren Räumen. Mit dieser Kirche – in sie hast du dich vor Jahren verliebt. Hier hast du dich einsegnen lassen zur Diakonin.

Und du bist vertraut mit den Räumen unseres Gemeindezentrums.

Lelola-Vorbereitungen und Gottesdienste im Großen Gruppenraum, Musical Proben und Dienstbesprechungen, Konfi-Runden und Planungstreffen. Räume der Begegnung. Der Geschichten, der kreativen Prozesse, des Zuhörens und Entdeckens, der Organisation und Gestaltung.

Und nun zu Beginn deines Dienstes kam das Aufräumen mit dazu. Es wurde sortiert und von manch kreativen Überbleibsel aus der Vergangenheit Abschied genommen, entrümpelt, Platz geschaffen in manch einem Abstellraum und Schrank.

Nun können wir wieder in den Materialraum gehen und brauchen nicht die Luft anzuhalten, sondern weiter frei atmen.

Herrlich.

Auch so ganz handfest und praktisch können wir uns gegenseitig spüren lassen:

Du stellst meine Füße auf weiten Raum.

Beglückend. Gott segne dich und deinen Dienst. Amen